

Episode 1: Medien zwischen Polarisierung und Meinungsbildung

JINGLE

ANMODERATION:

Sprecher: Massenmedien stehen in Deutschland von verschiedenen Seiten unter Beschuss. Die einen finden die Berichterstattung zu einseitig, andere nicht kritisch genug oder im Gegenteil zu parteiisch. Heizen Medien wirklich nur Konflikte an und polarisieren unsere Gesellschaft? In diesem Podcast gehen wir diesen Fragen in acht Folgen auf den Grund. Profis aus Medienwelt und Wissenschaft teilen ihr praktisches Wissen und diskutieren die Rolle der Medien in gesellschaftlichen Konflikten.

“HALT @ Zusammen! Medien im Konflikt” Dies ist ein Podcast von “Gegen Vergessen- für Demokratie e.V.”

JINGLE ENDE - MUSIK, EINSTIEG IN EPISODE

Trenner drunter

O-TON Polarisierung Zitat Mike Farjam:

Die Erkenntnisse sagen nicht: Wir müssen weniger über Konflikte reden. Das wäre ein Trugschluss. Sondern es geht eigentlich darum: Wie kann der Journalismus dabei helfen, produktiv über Themen zu reden demokratisch, produktiv? Und da eben die Verantwortung, Wege zu finden, sich nicht zu empören über die andere Seite, sondern klarzumachen, worum es hier eigentlich geht und was eigentlich auf dem Spiel steht. Und auf dem Spiel steht eben die Demokratie, die Möglichkeit, Kompromisse zu finden, mit ihnen zu leben und den anderen zu verstehen und als legitim anzusehen.

Autorin: *Dr. Mike Farjam, wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universität Hamburg*

O-TON Polarisierung Zitat Andreas Rackow:

Der gefährlichste Ort für eine Journalistin ist am Ende der Schreibtisch. Du musst raus. Du musst zu den Menschen. Du musst mit ihnen sprechen. Und nur so entsteht auch wieder Vertrauen.

Autorin: *Andreas Rackow, Leiter des NDR-Studios in Heide*

ATMO_ Bahngeräusche (5-10 Sek.)

Autorin: Für diese Folge bin ich auf dem Weg in den Westen Schleswig-Holsteins - zum Regionalstudio des Norddeutschen Rundfunks in Heide. In meiner Hand: Das aktuelle Buch der deutsch-iranischen Journalistin Gilda Sahebi „Verbinden statt spalten - eine Antwort auf die Politik der Polarisierung“. Eine große Leseempfehlung. In meinem Kopf: Mein Gespräch mit dem Wissenschaftler Dr. Mike Farjam. Er ist Teil eines internationalen Forschungsteams, das zur Zeit an der Uni Hamburg untersucht, wie der Journalismus in verschiedenen Ländern zur Spaltung der Gesellschaft beiträgt - und er hat mir von den ersten Erkenntnissen der Studie erzählt.

O-TON_Mike Farjam_01

Wir reden über Polarisierung schon oft in dem Kontext von sozialen Medien. Aber es ist auch diese zugenommene Komplexität von unserer Gesellschaft und der Welt, in der wir leben, und zugleich auch Krisen, die einfach zunehmen in ihrer Häufigkeit, zumindest gefühlt. Und das ist eine gefährliche

Kombination. Das muss man sich einfach klarmachen. Ich bin erschöpft von den ganzen Krisen als Konsument, und mir wird eine Logik präsentiert, die sich vor allem auf Konflikt und auf Empörung konzentriert. Und was bleibt einem dann noch übrig, wenn das wirklich das Weltbild ist, das ich mir einverleiben muss? Ich kann mir nicht viel Besseres vorstellen, um eine liberale Demokratie zu destabilisieren als dieses Zusammentreffen.

Autorin: Haben Krisen wirklich zugenommen? Bewirkt die verbreitete Negativberichterstattung in Medien wirklich, dass die Polarisierung in der Gesellschaft fortschreitet? Und folgt der Journalismus heute wirklich einer Empörungs-Logik, die sogar unsere Demokratie gefährden kann? Um meine persönliche Wahrnehmung und die Erkenntnisse der „Fuel2Fire“-Studie einzuordnen, treffe ich mich in Heide mit dem Leiter des NDR-Studios - Andreas Rackow.

TRENNER ENDE

Sprecher: EPISODE 1: Medien zwischen Polarisierung und Meinungsbildung
. Von Julia Meyer.

ATMO: Polarisierung-Andreas-Rackow-Begrüßung

- Super pünktlich hier
- Hallo, ja super pünktlich
- Komm rein. Mein Kollege Karsten.
- Hi, Hallo

Autorin: Andreas und ich kennen uns von unserer gemeinsamen Zeit beim Radio, wo er vor einigen Jahren für die Nachrichten in Schleswig-Holstein verantwortlich war. Heute entscheidet er beim NDR mit, welche Themen wir

konsumieren. Weil Andreas schon seit fast 40 Jahren als Journalist arbeitet, will ich von ihm wissen, ob er die Berichterstattung heute tatsächlich konfliktreicher wahrnimmt als früher?

O-TON_Andreas_Rackow_01

Ich habe nicht das Gefühl, dass das jetzt eine Sache unserer Zeit ist. Wenn ich mir mal. So kann man bei YouTube ja zum Beispiel machen, mal eine Tagesschau oder ein anderes Format, mal vor 20-30 Jahren anguckt. Das war auch so, ich habe mit meinem Großvater und meinem Opa damals gesprochen, in den 60er Jahren, da gab es diese Kubakrise 1962, und er sagte..Ich bin mir ganz sicher, war er damals, dass die Welt untergeht, dass da jetzt ein Atomkrieg kommt. Und es gibt viele Menschen, die dachten, in den 80er Jahren stehen wir kurz vor einem Atomkrieg, und wir stehen jetzt gefühlt für viele wieder da. Ist so ein bisschen auch das Problem drin, dass wir immer denken, dass heute alles viel schlimmer ist als früher. Ich persönlich bin auch zu lange vielleicht schon im Geschäft, aber ich habe das Gefühl, es war immer schon so, dass es relativ viel Negatives gibt. Aber wenn ich in die Tiefe gucke und mal mir auch andere Formate angucke, ich habe die Möglichkeit. Früher habe ich ja wirklich nur ein, zwei Kanäle gehabt oder eine Tageszeitung und das war's dann irgendwie. Und heute habe ich ja unendlich viele Quellen und auch viele Medien und deswegen weiß ich nicht. Also ich glaube, du kannst ja auch das raussuchen, was du möchtest. Ich glaube, so pauschal kann ich das gar nicht unterschreiben.

Autorin: Okay - vielleicht gibt es auf der Welt momentan wirklich nicht mehr Krisen als früher. Aber trotzdem lese und höre ich täglich genau das! Da ist die Rede von einer Klimakrise, einem Migrationsproblem, dem Heizhammer und der Bürgergeld-Falle. Politiker:innen und Journalist:innen nutzen Worte,

die komplexe politische und gesellschaftliche Debatten auf einen einzigen Begriff reduzieren. Die unsere Wahrnehmung in vorgegebene Richtungen lenken. Die unsere Gesellschaft in zwei Meinungen spalten. Dr. Mike Farjam erklärt mir aus wissenschaftlicher Sicht, woher das kommen könnte.

O-TON_Mike_Farjam_02

Mike_Farjam: Also es gibt den Begriff der Medienlogik und wie sich die Medienlogik überträgt auf andere Systeme. Es gibt da zum Beispiel das politische System, was stark geprägt wird durch, sagen wir mal, die klassische Medienlogik. Also etwas muss in irgendeiner Weise Aufmerksamkeit erzeugen. Das hatten wir schon für eine ganze Weile. Dann kamen die sozialen Medien dazu, und die haben eben Algorithmen, die auf der einen Seite Emotionalisierung und auch Empörung und dergleichen verstärken, weil das einfach dazu führt, dass etwas öfter geklickt wird, öfter geliked wird, öfter geteilt wird. Und dieser Logik passen sich andere Systeme dann natürlich an. Die Politik muss sich der algorithmischen Logik anpassen und Medien, klassische Medien, nehmen wir zum Beispiel Zeitungen, müssen sich auch dieser Social Media Logik anpassen. Und insofern sind Algorithmen aus meiner Sicht ein ganz zentraler Hebel, über den andere Systeme beeinflusst werden können und die sich der demokratischen Kontrolle entziehen.

Julia: Welche Mechanismen sind das denn genau? In der Berichterstattung der Medien, die Polarisierung potenziell verstärken können. Du hast gerade schon von Emotionalisierung gesprochen und von Empörung.

Mike_Farjam: Naja, es gibt im Deutschen den schönen Begriff der Zuspitzung. Das haben wir ja festgestellt. Das können wir gar nicht so anders übersetzen in andere Sprachen, weil so was wie Vereinfachung oder

Simplifizierung sind eigentlich immer negativ konnotiert, während Zuspitzung ein Begriff ist, der eigentlich relativ positiv ist. Und Journalismus muss natürlich zuspitzen und kurz, prägnant und emotional über etwas Bericht erstatten, um auch eine These klar darzustellen, um auch einfach seine Zuhörerschaft zu erreichen. Aber Zuspitzung führt natürlich auch unweigerlich zu Vereinfachung von komplexen Situationen. Und zusätzlich kommt noch, dass natürlich die Frage ist, was wird überhaupt verstärkt von dem, was Medien so von sich geben. Das ist ja auch nicht so, dass alles, was Medien rausgeben, gleichmäßig in der Bevölkerung ankommt. Zum Beispiel über soziale Medien. Dementsprechend spielen aus meiner Sicht eben auch noch die sozialen Medien und deren Logiken und Algorithmen eine sehr große Rolle in der Weise, was überhaupt von den Medien die Zuhörerinnen erreicht.

Autorin: Das möchte ich von Andreas Rackow genauer wissen. Wie wirkt diese Medienlogik beim NDR? Wie werden Themen ausgewählt und erzählt? Und hat sich das in den letzten Jahren verändert? Von „Was ist relevant“ zu „Was klickt am besten?“

O-TON_O-Ton_Andres_Rackow_02

Ich weiß gar nicht, ob es um Klicken geht. Es geht um. Also das ist das, was wir in diesen. Wir sind jetzt kein Konferenzmangelgebiet beim NDR, Also wir haben schon viele Konferenzen, wo wir uns austauschen und da geht es wirklich darum, Diese Frage wird immer wieder gestellt Was ist für unsere Nutzerinnen relevant? Und manchmal klingt das auch ganz gut. Aber es geht nicht darum zu sagen, dass wir jetzt sagen Oh, was polarisiert gerade besonders? Es gibt ja Portale. Ich will jetzt gerade jeder weiß vielleicht, wen ich meine, die einfach nur damit arbeiten, dass der Algorithmus sie nach vorne spült. Und wir machen das jetzt nicht in einem einer Form, zumindest kriege

ich es nicht mit, wo wir sagen, es muss jetzt in erster Linie mal klicken, sondern es geht immer erst mal um die Relevanz.

Julia: Andreas erzählt mir, dass der NDR sich die heutige, komplexe Medienwelt zu Nutze macht und trimedial arbeitet: Im Hörfunk, Fernsehen und Online.

Andreas Rackow: Natürlich muss man zum Beispiel, wenn ich jetzt sage, eine Autorin muss ein Thema umsetzen und macht das vielleicht im Kollegengespräch im Radio, da muss sie dann vielleicht mehr auf den Punkt und manchmal auch zuspitzen. Oder ob es jetzt Zuspitzung ist. Aber da muss man auch mal Sachen weglassen vielleicht. Aber dann immer der Hinweis zu sagen Ja, geht noch mal auf NDR.de da gibt es noch mal ein Hintergrundstück dazu. Online können wir noch mal ein bisschen in die Tiefe gehen. Aber wir bemühen uns immer auch wirklich alles zu zeigen und zu erklären: Wo sind die Hintergründe, warum sind Dinge so? Also dieses Einordnen, das ist, glaube ich, etwas, was immer, immer wichtiger wird, dass wir uns da wirklich alle immer wieder besinnen müssen zu sagen: Berichten wir sachlich, fachlich ausgewogen über Dinge. Und ich meine nicht die falsche Ausgewogenheit, also immer dieses zu sagen. Ich habe mir auf der einen Seite die Wissenschaftlerin und auf der anderen Seite den Menschen, der einfach das bei Social Media gelesen hat oder bei YouTube gesehen hat. Das ist keine Ausgewogenheit.

Autorin: Diese falsche Ausgewogenheit - die Andreas Rackow anspricht - hat auch das Forschungsteam rund um Dr. Mike Farjam in ihrer Studie aufzeigen können. Den sogenannten False-Balance-Effekt.

O-TON_Mike_Farjam_03

Mike Farjam: Den Begriff der False Balance. Den finde ich am einfachsten zu erklären im Kontext von Klimadebatten. Es ist wissenschaftlicher Konsensus und mit Konsensus meine ich so was wie 99 % -98 % der Wissenschaftler, dass der Klimawandel von Menschen gemacht ist und von Menschen beeinflussbar ist und dass es ihn gibt. Also da gibt es also aus wissenschaftlicher Sicht relativ wenig zu sagen. Es ist ganz klar menschengemacht. Wenn man es aber mit False Balance in der Mediendebatte dieses Thema angeht, dann heißt das, dass man denkt okay, es gibt diese Seite, dann muss es auch die andere Seite geben. Und beide Seiten müssen gleichwertig nebeneinander stehen. Der Journalist oder die Journalistin ist dann neutraler Moderator zwischen den beiden und wir als Medienkonsumenten, wir sollen uns dann selber ein Bild machen.

Julia: Warum ist das so problematisch?

Mike Farjam: Das ist insofern problematisch, als dass die Wirklichkeit eben nicht balanciert ist, eben nicht ausgeglichen ist. False Balance ist also insofern falsch, als dass sie ein verzerrtes Bild von der Wirklichkeit gibt. Und also in der Psychologie gibt es diesen klassischen Effekt, dass man je länger eine Information zurückliegt, desto eher vergisst man die Quelle oder die Person, die etwas gesagt hat. Man erinnert sich nur noch an das, was gesagt wurde. Und wenn man jetzt also als Medienkonsumenten hört, es gibt zwei Seiten, vergisst man, ob das eine Wissenschaftlerin war oder ob das andere ein Esoteriker war. Das vergisst man einfach. Und unterbewusst merkt man sich einfach nur: es gibt ja zwei Seiten.

Autorin: Auch Andreas Rackow kennt die Herausforderung der falschen Ausgewogenheit aus seinem journalistischen Alltag. Ich frage mich: Wenn die Berichterstattung gar nicht unbedingt negativer geworden ist und Meldungen zumindest in unserem reichweitenstarken öffentlich-rechtlichen System in Deutschland auch nicht bewusst polarisierend ausgespielt werden – warum fühlen sich dann trotzdem so viele Menschen nachrichtenmüde oder krisenerschöpft, wie Dr. Mike Farjam es bezeichnet.

O-TON_Mike_Farjam_04

Mike Farjam: Wir gewöhnen uns, glaube ich, daran, dass es Krisen gibt. Dass wir aber nichts machen können, dass wir uns in unserer Wohnung einschließen müssen wie bei der COVID 19 Pandemie und dass das der Handlungsspielraum ist, den wir haben, dass wir uns dem fügen müssen. Das mag in manchen Situationen sinnvoll sein, dass man sich dem fügt. Aber wenn man das mal um Mal erlebt, aber nicht gesagt wird, wie ich damit umgehen kann, wie ich das gestalten kann, welche Einflussmöglichkeiten ich habe, gewöhne ich mich daran, zynisch und passiv zu sein. Und auch gewöhne ich mich auch daran, dass es einfach keinen Ausweg aus dem Konflikt gibt und dass eine Problemlösung oder ein Kompromiss überhaupt keine Option ist. Dann ist es ganz nachvollziehbar, dass man sich zurückzieht, dass man sich dem entziehen will auch. Und dass man nicht nur müde, sondern auch zynisch wird.

Julia: Welche Themen sind das denn? Kannst du da mal Beispiele nennen, die besonders polarisierend wirken oder gewirkt haben in der Vergangenheit auch aufgrund der Berichterstattung der Medien?

Mike Farjam: Also als Themen zum Beispiel die Migrationsdebatte, das ganze Thema rund um COVID. Wir haben noch die Umverteilungsdebatte dabei, wir haben noch die Israel-Gaza Debatte dabei. Da ging es ganz klar um Empörung und auch Vereinfachung und Einseitigkeit. Aber Polarisierung per se ist ja nichts Schlechtes. Dementsprechend, glaube ich, ist es schon die Aufgabe von Medien, auch klar zu machen, welche Positionen es gibt. Das Problem ist glaube ich eher zu sagen, es gäbe nur die eine oder die andere Seite und kein Kompromiß dazwischen. und oft findet es auch statt, dass häufiger über Strategie und über eine Art Spiellogik geredet wird. Also wer gewinnt hier, wer nimmt wem was? Anstatt über Werte oder die Fragen an sich? Und da hat Journalismus natürlich auch eine -ich will nicht sagen Verantwortung- aber eine Möglichkeit, einzugreifen und sich immer wieder zumindest auch mit den Motiven zu beschäftigen und nicht nur mit den strategischen Fragen und der Empörung und auch Narrative aufzugreifen von den extremen Rändern.

Autorin:

Eine klare Botschaft an die Journalist:innen unseres Landes - und die, die es in dieser spannenden Zeit werden möchten. Andreas Rackow stimmt der Wissenschaft zu.

O-TON_O-Ton_Andres_Rackow_03

Andreas Rackow: Wir als Journalisten haben da im Moment eine ganz, ganz wichtige Aufgabe, Dinge nicht zu emotionalisieren, sondern eher rauszunehmen aus der Emotion, zu sagen, was sind die Fakten. Immer wieder ein Faktencheck zu machen, das ist anstrengend und das ist langweilig, das weiß ich. Und wir als öffentlich-rechtliche sind da möglicherweise auch privilegiert, weil wir natürlich auch unsere Beitragszahler

haben, die das finanzieren. Aber wir sind denen natürlich auch verpflichtet, dass wir relevant berichten.

Julia: Was bedeutet das genau für dich?

Andreas Rackow: Klar zu machen in der Berichterstattung. was ist wissenschaftlicher Stand jetzt. Es gehört für mich auch dazu, dass wir immer auf die verschiedenen Perspektiven gucken und zu sagen okay, es gibt auch zu jedem Thema natürlich eine Meinung, die muss ich aber nicht gleich laut hören. Es gibt auch Meinungen, die vielleicht nicht von unserem Grundgesetz abgedeckt werden. Die möchte ich dann auch nicht hören. Es geht darum, dass wir uns im Grunde nur unser Handwerkszeug wieder angucken, was wir mal gelernt haben. Viele glauben ja, sie sind Künstler, aber ehrlicherweise sind wir Handwerker. 'Und dass wir das an die nächste Generation weitergeben. Zu sagen, wie arbeiten wir als Journalisten überhaupt? Wir dürfen eine Meinung haben, aber wir sollten bei der Berichterstattung unsere eigene Meinung mal komplett rausnehmen. Das ist im Grunde alles das, was wir brauchen.

Autorin:

Negative Nachrichten und gesellschaftliche Konflikte gehören zum Journalismus dazu - darin sind sich meine Gäste einig. Aber sie sind nicht immer leicht zu verarbeiten - weder für Journalist:innen noch für Konsument:innen. Vielleicht bin ich da das beste Beispiel: Eine ehemalige Nachrichtensprecherin, die früher versucht hat, mit ihrem journalistischen Werkzeugkoffer wenig polarisierend zu berichten- und heute etwas ganz anderes macht - und nur noch ganz bewusst und sehr ausgewählte Nachrichten konsumiert. Weil auch ich krisenerschöpft bin. Aber dieses Gespräch gibt mir Hoffnung. Ich bin mir sicher: mit engagierten

Wissenschaftlern wie Dr. Mike Farjam, die weiter nach Ursachen, Zusammenhängen und Lösungen forschen - und reflektierten Journalist:innen wie Andreas Rackow können wir es schaffen, in Zukunft über Krisen zu berichten und Konflikte so zu erzählen, dass Verständigung möglich bleibt. Und dass wir alle die Zeit, in der wir leben, für die Allerbeste halten.

TRENNER- Abtrennung zur Mini-Rubrik

O_Ton_Sprecherin_Mini_Rubrik

Die Protagonist:innen unseres Podcasts haben viel Expertise in der Medienwelt und wir möchten deren Tipps und Einblicke in unserer kurzen Mini-Rubrik abfragen und herausfinden, was könnte noch in der Berichterstattung geändert werden.

O-Ton_Mini_Rubrik_Andreas_Rackow

Julia: Was hättest du gerne gewusst, bevor du in deinen Beruf gegangen bist?

Andreas Rackow: Ähm, ja. Das ist eine gute Frage. Ich würde sagen, wie komplex das ist. Also, wie, wie vielschichtig das Ganze ist. Aber ich glaube nicht, das hätte mich auch nicht abgehalten. Aber das ist manchmal sehr anstrengend sein kann, war mir schon vorher klar. Aber wie komplex das ist, das wäre gut gewesen.

Julia: Was würdest du jungen Menschen raten oder Menschen generell raten, die planen, im Medienbereich zu arbeiten?

Andreas Rackow: Na ja, mach dir klar, dass das viel Arbeit ist, dass das echt sehr, sehr viel abverlangt und dass es anstrengend ist. Aber ich würde auch immer wieder raten: Mach es, mach es. Es ist so wichtig, dass unterschiedliche Menschen auch hier reinkommen in den Medienbereich. Das ist keine geschlossene Gesellschaft. Jeder sollte da arbeiten. Damit meine ich nicht den YouTuber oder den die haben auch ihre Berechtigung. Aber wer jetzt ernsthaft in den Journalismus möchte, macht das. Macht es einfach, wenn ihr Bock drauf habt. Ansonsten lasst es lieber. (Lachen)

JINGLE

Abmoderation: Das war Episode 1 unseres Podcasts “HALT @ Zusammen – Medien im Konflikt”: Medien zwischen Polarisierung und Meinungsbildung. Der Podcast ist auf allen bekannten Streamingplattformen zu hören. Und wir freuen uns über eure Kommentare und Likes.

Abspann

Sprecher: Noel Schepp

Skript, Interview und Moderation: Julia Meyer

Redaktion: Olga Dietze, Liane Czeremin, Anastasia Gorohkova

Tontechniker, Sounddesign, Mix: Paul Milmeister

Musik: von Premium Beat

Aufnahme: Publix Studio

Dies ist ein Podcast von “Gegen Vergessen - für Demokratie e.V.” Er wird gefördert vom Bundesministerium für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend im Rahmen des Bundesprogramms Demokratie leben!

Für inhaltliche Aussagen tragen die Publizierenden dieser Veröffentlichung die Verantwortung.

JINGLE

Outro